



Zwischen Spreitenbach und Würenlos lädt eine Insel zum Verweilen ein.

Bilder: zvg/Erich Berchtold



Bei Oetwil zeigt sich die Limmat von ihrer idyllischen Seite.

Neues Buch bildet Limmattaler Vielfalt ab

In «Das Limmattal – Hinschauen statt durchfahren» beleuchten die Badener Bruno Meier und Urs Treppe zusammen mit der Dietikerin Helene Arnet viele Facetten der Region beidseits der Kantonsgrenze. Für die Inszenierung sorgt der Dietiker Fotograf Erich Berchtold.

Florian Schmitz

«Das Limmattal bietet als kompakter Lebensraum wirklich alles. Auf wenigen Metern ist von potthässig bis wunderschön alles vorhanden», sagt der Fotograf und Grafikdesigner Erich Berchtold. Im vergangenen Jahr war der Dietiker mit seiner Kamera besonders häufig im Limmattal unterwegs, um die Region für das im Badener Verlag «Hier und Jetzt» neu erschienene Buch «Das Limmattal – Hinschauen statt durchfahren» einzufangen.

Auf knapp 300 Seiten bildet das Buch das Limmattal beidseits der Kantonsgrenze in seiner ganzen Vielfalt ab. Im Werk wird die Region thematisch in sechs verschiedene Teile gegliedert, zu denen das Autorentrio Bruno Meier, Helene Arnet und Urs Treppe Texte verfasst hat. So werden über verschiedene Zugänge Zusammenhänge geschaffen, erklärt Meier: «Wir wollen möglichst viel Wissen über das Limmattal zusammenbringen.»

Erste Spuren von Menschen schon 130 000 Jahre alt

Der in Wettingen aufgewachsene Badener Historiker und Verleger des Buchs blickt zum Beispiel im Kapitel «Historischer Raum» auf die bewegte Geschichte des Tals zurück – bis hin zu den ersten menschlichen Spuren. Im Limmattal fänden sich viele 5000 bis 8000 Jahre alte Streufunde aus der mittleren Steinzeit. Ein in Schlieren gefundener Keil werde sogar auf ein Alter von 130 000 Jahren geschätzt.

Im Kapitel «Kulturraum» befasst sich Meier mit den Klöstern Wettingen und Fahr und erzählt von der Freizeitmutzung der Limmat. Die in Schlieren aufgewachsene Dietikerin Arnet, Redaktorin beim «Tages-Anzeiger» und Historikerin, thematisiert im «Naturraum» die Zürcher Limmatauen und im «Wirtschaftsraum» den Biotechnopark in Schlieren. Der Badener Journalist und Redaktor Urs Treppe beleuchtet im

«Verkehrsraum» den Flugplatz zwischen Dietikon und Spreitenbach sowie den Fressbalken, die Raststätte über der A1 in Würenlos. Im Kapitel «Siedlungsraum», dessen Texte sich an dem Flussverlauf von Zürich bis zum Wasserschloss in Brugg orientieren, rückt Treppe die letzten Kilometer des Flusses in den Fokus – das Siggental als «landwirtschaftlicher Vorgarten der Stadt Baden».

Die Limmattalbahn war eine Motivation

«Ich wollte die Idee schon seit längerem umsetzen», sagt Meier über das Buchprojekt. Er habe schon vor einigen Jahren mit Arnet und Treppe darüber gesprochen. Der Entwicklungsboom im Zürcher Limmattal, der im Dezember mit dem Betriebsstart der Limmattalbahn kulminiert, sei ein guter Anlass gewesen, es nun umzusetzen. Frappierend sei für ihn, dass die Entwicklungen im Zürcher und im Aargauer Limmattal in einem starken Kontrast zueinander stünden. Während die Zürcher Seite sich fast schon explosionsartig entwickle, sei die Aargauer Seite mit Ausnahme von Spreitenbach, das immer schon im Sog von Zürich gestanden habe, vergleichsweise langsam unterwegs. Diesen Trend werde die Limmattalbahn wohl noch verstärken, denn eine mögliche Verlängerung bis nach Baden sei noch weit entfernt.

Zwischen Zürich und Baden werde das Limmattal vor allem als gesichtslose, graue Agglomeration wahrgenommen, sagt Meier. Dagegen soll das Buch auch «die lebenswerten Seiten und Qualitäten der Agglo» aufzeigen. Denn mittlerweile wohne die Mehrheit aller Schweizerinnen und Schweizer in der Agglomeration.

Für die passende Inszenierung sorgte Fotograf Berchtold. Ein knappes Jahr war er immer wieder in der Region unterwegs, um besonders Momente wie die Präsentation der Limmattalbahnfahrzeuge in Dietikon und aussergewöhnliche Orte wie den Teufelskeller in Baden fest-



Das Titelbild des Buchs zeigt die starken Kontraste im Limmattal exemplarisch.

zuhalten. Das idyllische Waldnaturreservat ist einer von vielen speziellen Orten, die er während seiner Arbeit neu kennen gelernt hat. Auch die lang gezogene Limmattalinsel im Kessel von Spreitenbach hat es dem Fotografen angetan. «Ein solches Naturparadies direkt an der Spreitenbacher Industrie ist unglaublich.»

Diese Vielfalt und die oft sehr nahen Kontraste habe er mit seinen Fotos einfangen wollen. Denn je nachdem, wo man unterwegs sei, könne man in kürzester Zeit ganz unterschied-

liche Eindrücke vom Tal erhalten. Dabei habe er sich bewusst entschieden, das Limmattal von seiner schönen Seite zu zeigen, weil es ihm sehr am Herzen liege. «Ich wollte die Gemeinden in ein positives Licht rücken», sagt Berchtold.

Die Kantonsgrenze in den Köpfen abbauen

Besonders am Limmattal sei, dass es seit mehr als 200 Jahren von einer Kantonsgrenze durchschnitten werde, sagt Mitautor Meier. «Sie wirkt mental und politisch immer noch sehr

stark.» Historisch sei das Limmattal, das zuvor bis zur Grenze zu Altstetten zur Grafschaft Baden gehört habe, viel einheitlicher gewesen. Aber das sei so weit weg, dass es heute rasch vergessen gehe. In Gesprächen stelle er immer wieder erstaunt fest, wie wenig Badener über Dietikon wüssten und umgekehrt.

Das bestätigt Berchtold: «Ich bin ein typischer Zürcher Limmattaler, bei dem das Limmattal kurz nach Dietikon gefühlsmässig aufhört.» Seine Arbeit sei eine schöne Gelegen-

«Wir wollen möglichst viel Wissen über das Limmattal zusammenbringen.»



Bruno Meier
Historiker und Geschäftsführer des Verlags «Hier und Jetzt»

heit gewesen, das Tal auch weiter flussabwärts kennen zu lernen. Gerade über das Siggental am Ende der Limmat habe er zuvor kaum etwas gewusst. Nicht nur dem Fotografen hat das Buch den Horizont erweitert. Auch für die Leserschaft ist «Das Limmattal – Hinschauen statt durchfahren» eine Einladung, das Tal als zusammengehörenden Raum wahrzunehmen und die mentalen Grenzen abzubauen.

Doppelte Buchvernissage

Am Dienstag, 25. Oktober, um 19.30 Uhr findet im Gleis 21 in Dietikon die Vernissage von «Das Limmattal – Hinschauen statt durchfahren» statt. Am 2. November um 19.30 wird das Buch dann auch noch in der Gemeindebibliothek Wettingen präsentiert.